

EXCELLENCE
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (A-I) CENTRAL PLACES
AND THEIR ENVIRONMENT

**LOSSOW BEI FRANKFURT (ODER) – EINE
FRÜHEISENZEITLICHE KULTSTÄTTE IN
DER ANTIKEN RANDZONE**

Forschungsergebnisse im Zeitraum von
01.04.2008 – 07.05.2012

Mitglieder des Forschungsprojekts

PD Dr. habil. Ines Beilke-Voigt, Humboldt-Universität zu Berlin, Topoi Principal Investigator

Prof. Dr. Georg Kaufmann, Freie Universität Berlin, Topoi Principal Investigator

Jun.Prof. Wiebke Bebermeier, Freie Universität Berlin, Topoi Principal Investigator

Andreas Mehner, MA, Humboldt-Universität zu Berlin, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Dipl. Geophys. Burkart Ullrich, Freie Universität Berlin, Kooperation Geophysik

Dipl.-Meteorol. Janina Körper, Freie Universität Berlin, Kooperation Klimamodellierung

Dr. Gerwulf Schneider, Freie Universität Berlin, Kooperation Keramikanalysen

Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

Forschungsfrage

Zentrales Anliegen des Projektes bestand darin, die naturräumlichen Voraussetzungen, Gründe und archäologischen Indizien herauszuarbeiten, die zur Herausbildung des Burgzentrums Lossow mit seinen zentralörtlichen Funktionen führten und erstmalig das naturräumliche und siedlungsgeschichtliche Umfeld in die komplexe Analyse eines Zentralortes mit einzubeziehen.

Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Im Bereich des Burgwalls bzw. in seinem Umfeld wurde zunächst ein umfangreiches geophysikalisches Prospektionsprogramm in Angriff genommen. Flächendeckend ist die gesamte Burgwallinnenfläche mit 2,05 ha geomagnetisch und durch Georadar untersucht worden. In einer Testmessung wurden zudem geoelektrische Messungen in einem Abschnitt des Westwalls durchgeführt. Außerdem wurde im März 2010 im Innern des Burgwalls eine erste Testmessung auf TEM-basierter Elektromagnetik vorgenommen (30x30 m). Als weiteres ergänzendes Prospektionsverfahren wurden Bohrkernsondierungen (März 2008 und 2009) sowohl im Innen- als auch im Außenbereich des Burgwalls durchgeführt. Die Untersuchungen hatten zum Ziel, die natürliche Bodengenese, den damit verbundenen stratigrafischen Schichtenaufbau sowie die anthropogenen Einflüsse innerhalb dieser Stratigrafie zu klären. Auf Grundlage dieser Ergebnisse erfolgte eine zielgerichtete Festlegung der Grabungsflächen.

Die archäologischen Untersuchungen in den Jahren 2008 und 2009 konzentrierten sich zum einen auf den Innenbereich des Burgwalls. In diesem Zeitraum wurden vier Grabungskampagnen mit insgesamt 15 Wochen Grabungszeit durchgeführt und eine Gesamtfläche von ca. 60 m² mit über 200 Befunden untersucht. Zum anderen stand neben den Untersuchungen im Burgwall ebenso das Au-

ßengelände im Fokus der Untersuchungen. Auf Grundlage der Ortsakten, Auswertung von Luftbildern und archäologischer Surveys konnten in diesem Gebiet die Vorburgsiedlung und das zeitgleiche Brandgräberfeld lokalisiert und in ersten Probegrabungen verifiziert werden. Die Vorburgsiedlung wurde im März 2009 im Rahmen einer vierwöchigen Ausgrabung (76 m²) mit insgesamt 55 Siedlungsbefunden (Pfohlen- und Speichergruben, Feuerstellen) angeschnitten. Das keramische Material sowie AMS-Datierungen deuten eine Besiedlung bereits in der frühen Bronzezeit und damit weit vor der befestigten Burgwallsiedlung an. Die Hauptbesiedlung liegt jedoch zeitgleich mit dem Burgwall. Weitere Feldforschungen bezogen sich auf das im Jahre 1888 erstmals erwähnte und nun wiederentdeckte Gräberfeld. Dieses wurde in einer einwöchigen Probegrabung im August 2011 erstmalig archäologisch untersucht (ca. 80 m² mit 34 Befunden).

Weiterführende interdisziplinäre Forschungen:

Für naturwissenschaftliche Untersuchungen wurden 387 Holzkohleproben genommen, von denen 56 im AMS-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Erlangen eine Datierung erfahren haben und als Ergebnisse vorliegen. Sie umfassen erwartungsgemäß eine Zeitspanne von der Bronzezeit bis in die slawische Zeit. Die anthropologischen Untersuchungen der menschlichen Knochenreste, die aus der Burgwallsiedlung stammen, lagen in den Händen von Frau Dr. B. Heußner (anthropologischer Bericht 04/2011). Für botanische Untersuchungen wurden 56 Bodenproben für die Analyse von Makroresten genommen, die im Rahmen eines Kooperationsvertrages von Herrn Dr. H.-P. Stika (Universität Hohenheim, Stuttgart) ausgewertet wurden. Die Auswertung ist ebenfalls abgeschlossen und liegt als Ergebnisbericht vor (12/2011). Für die archäozoologischen Untersuchungen konnte Herr Prof. Dr. N. Benecke (DAI Berlin) gewonnen werden. Die Tierknochen der Burgwall-Grabungskampagnen 2008/09 umfassten 5.386 Stücke, die bereits ausgewertet wurden. Ein Abschlussbericht liegt vor (11/2011). Holzartbestimmungen von 13 aussagekräftigen Holzkohlestücken wurden freundlicherweise von Herrn Dr. U. Heußner (DAI Berlin) vorgenommen. Mikroskopische Untersuchungen ergaben den Nachweis von Kiefer (zwölfmal) sowie einmal von Weide/Pappel. Die Keramikanalysen lagen in den Händen von Herrn Dr. G. Schneider und Frau Dr. M. Daszkiewicz (Topoi). Auch hierzu liegt ein Bericht der Kollegen vor (2011). Schließlich wurden metallanalytische Untersuchungen an einer kleinen bronzenen Widderfigur durch Herrn Prof. Dr. Ernst Pernicka (Archäometrie-Zentrum Mannheim) vorgenommen (Ergebnisbericht 10/2011).

Ergebnisse

Die Ausgangsthese und das Anliegen des Forschungsprojektes war mit dem Ziel verbunden, Indizien für eine zentralörtliche Stellung des Lossower Burgwalls zu verifizieren (I. Beilke-Voigt, „Neue Forschungen am Burgwall von Lossow bei Frankfurt [Oder]“, in: *Arch. Berlin u. Brandenburg* 2010, 43–46; I. Beilke-Voigt, „Alt bekannt und neu untersucht. Zum aktuellen Forschungsprojekt und ersten Ergebnissen“, in: I. Beilke-Voigt/F. Schopper [Hrsg.], *Lossow. Alte Forschungen und neue Projekte*.

Materialien zur Arch. in Brandenburg Bd. 4. Lossower Forschungen Bd. 1, 2010, 60–74). Als bisheriges Fazit, kann festgehalten werden, dass es sich bei dem Burgwall von Lossow um einen Fundplatz mit zentralörtlichem Charakter handelt. Dabei ist die Errichtung der befestigten Burgwallsiedlung von Lossow nicht zufällig an diesem Ort gewählt worden. Die attraktive *topografische Lage* auf einer markanten Geländeerhöhung am Flusslauf der Oder wird auf alle Fälle begünstigend, wenn nicht sogar ausschlaggebend für die Standortwahl und Herausbildung eines Ortes mit zentralörtlichen Funktionen gewesen sein. Die geomorphologische Geländesituation bot einen zweiseitigen natürlichen Schutz mit der sog. Steilen Wand im Osten bzw. dem Erosionstal im Süden. Somit musste die Hochfläche lediglich nach Norden und Westen gesichert werden. Eine erste Bauphase fällt nach neuesten AMS-Datierungen bereits in die mittlere Bronzezeit und erfolgte in Gestalt einer Planken-/Palisadenwandkonstruktion. In der frühen Eisenzeit wurde die Befestigung durch eine Holzkastenkonstruktion bautechnisch verändert und ein heute noch bis zu 6 m hoher Erdwall aufgeschüttet, dem sowohl innen als auch außen ein Graben vorgelagert war. Der äußere Burgwallgraben konnte durch aktuelle Bohruntersuchungen mit einer Breite von 25–30 m bei einer Tiefe von ca. 3 m nachgewiesen werden.

Unter *strategischem Aspekt* eröffnete sich durch die natürliche Höhenlage des Fundplatzes eine ausgezeichnete Sichtmöglichkeit, den Flusslauf der Oder nach Norden und Süden zu überblicken. Das schließt ebenso ein, dass eine Verkehrs- und Handelskontrolle an diesem expliziten Punkt an der Oder in idealer Weise gegeben war. Es erscheint unzweifelhaft, dass die lukrative und verkehrsgünstige Lage von Lossow sowohl die Herausbildung besonderer *wirtschaftlicher* als auch damit einhergehender *administrativer (herrschaftlicher) Funktionen* an diesem Ort begünstigte. Zu denken ist hier an zentralörtliche Funktionen wie die Organisation des Warenumschlages, verbunden mit der Verteilung und dem Weitertransport der Güter, der merkantile Austausch vor Ort bzw. auch die Ansiedlung spezialisierter Handwerker. Letzterer kann durch den Nachweis der Bronzeverarbeitung auf der Burg archäologisch belegt werden. Zudem ließen sich weitreichende Kontakte und Handelsbeziehungen über Keramik- und Bronzefunde nachweisen (Schlesien, Böhmen/Mähren, Niedersachsen, Pommern, Südwestdeutschland/Schweiz). Der Fund einer kleinen bronzenen Widderfigur bekräftigt diese überregionalen Kontakte und Kenntnis der Burgwallanlage bis in den südosteuropäischen und ägäischen Raum. Stilistische Vergleichsfunde sowie die Metallanalysen der Widderfigur bestätigen ihre Herkunft aus diesem Gebiet (I. Beilke-Voigt, „Der Widder von Lossow“, in: *Archäologie in Deutschland* 6, 2009, 47–48). Neben den Untersuchungen zur Charakterisierung des Burgzentrums wurde der Außenbereich der Anlage in die umfangreichen Untersuchungen einbezogen. Für diese Untersuchungen ist der Begriff der Interaktionsräume geprägt worden (I. Beilke-Voigt, „Methodische Überlegungen zu bronze-/früheisenzeitlichen Zentralorten mit Bezug auf den Burgwall von Lossow bei Frankfurt [Oder]“, in: C. Theune et al. [Hrsg.], *Zwischen Fjorden und Steppe. Festschrift für Johan Callmer zum 65. Geburtstag*. Internat. Arch. Studia honoraria 31, 2010, 41–56). Sie umfassen den eigentlichen, direkt um den Zentralort liegenden *Kernraum*, des Weiteren die regionale *Siedlungskammer*

und schließlich die *überregionale Kulturlandschaft*. Grundgedanke der Untersuchungen war, die wechselseitigen Beziehungen eines Zentralortes mit seinem ihm umgebenen Umland sowie gegenseitige Abhängigkeiten zu klären und dementsprechend die Funktion der einzelnen Interaktionsräume herauszustellen. Vor diesem Hintergrund erfolgten erste archäologische Untersuchungen im Bereich der Vorbürgsiedlung (A. Mehner, „Landschaftsarchäologische Forschungen im näheren Siedlungsumfeld des Burgwalls von Lossow. Erste Ergebnisse aus dem Bereich der Vorbürgsiedlung“, in: I. Beilke-Voigt/F. Schopper [Hrsg.], *Lossow. Alte Forschungen und neue Projekte*. Materialien zur Arch. in Brandenburg Bd. 4. Lossower Forschungen Bd. 1, 2010, 75–90) und des Gräberfeldes.

Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung

Das Konzept der Zentralen Orte basiert auf der räumlich-funktionalen Verbindung besonderer Siedlungen untereinander, die als herausragende Lokalitäten zu bezeichnen sind. An ihnen bündelten sich vorrangig Funktionen strategischer, herrschaftlich-administrativer, wirtschaftlicher und kultureller Art. Diese konnten in Lossow im archäologischen Fund- und Befundniederschlag mehrfach nachgewiesen werden (spezialisiertes Handwerk vor Ort; Importstücke als Hinweis von Fernkontakten; Scherbenpflaster und Gefäßdeponierung als kulturelle Aktivitäten). Zudem ist davon auszugehen, dass Zentralorte über ein wirtschaftlich funktionierendes Umland verfügten und mit diesem in einem wechselseitigen Abhängigkeits- und Austauschverhältnis standen. Der archäologische Nachweis dieser These ist bisher kaum erbracht, so dass den Forschungen in Lossow nahezu ein Alleinstellungsmerkmal zugeschrieben werden kann. Erstmals wurde in die Untersuchungen zu Lossow der Vorbürgbereich einbezogen, der den eigentlichen Kern- und unmittelbaren Interaktionsraum des Burgzentrums bildet. In diesem Kernraum konnten sowohl die Vorbürgsiedlung als auch das nur 500 m entfernte zeitgleiche Brandgräberfeld lokalisiert und in ersten Probegrabungen untersucht werden. In dieser optimalen Befundsituation, die Burgwall, Vorbürgsiedlung und Bestattungsplatz vereint, liegt das enorme Forschungspotenzial um diesen Fundplatz. Erste Auswertungen der drei Plätze deuten ein wechselseitiges lokales Beziehungsgefüge zwischen den Bewohnern des Burgwalls und ihrem Umland an und müssen nun durch weiterführende Forschungen verifiziert werden. Das verspricht nicht nur grundlegenden Erkenntnisgewinn in Bezug auf chronologische und kulturgeschichtliche Aussagen einer Mikroregion, sondern geht von dem wissenschaftlichen Anspruch und Ziel aus, ein komplementäres Raumkonzept in einer bronze-/früheisenzeitlichen Kulturlandschaft differenziert aufzuschlüsseln sowie Fragen nach Wesen, Struktur, Organisation und wechselseitigen Beziehungen zwischen Burgzentrum und seinem Umland zu beantworten. Auf Grundlage bereits vorgelegter Ergebnisse und weiterführender Ziel- und Fragestellungen lässt das Fallbeispiel Lossow erstmalig eine komplexe Analyse und darauf aufbauende Rekonstruktionen zu Organisationsmustern seinerzeitiger Gesellschaftsstrukturen zu.